

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Bortseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 6.

Dienstag, den 14. September 1915.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorteil Mk. 1.30, im Fernvertrieb Mk. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Vorwärts auf dem linken Flügel und dem Zentrum der Ostfront.

Zur deutschen See- und Luftkriegsführung.

Die Engländer geben jeden Monat eine Statistik über die Verluste heraus, die die englische Handelsmarine durch den deutschen U-Bootkrieg erfahren habe, natürlich nur zu dem Zweck, der Welt darzutun, wie „geringfügig“ der Schaden ist, den die deutsche U-Bootsblockade anzurichten imstande ist. Während wöchentlich etwa 30 englische Handels- und Fischdampfer torpediert werden, belaste sich der Verkehr der von und nach England fahrenden Dampfer in derselben Zeit auf mehr als 1000, ein Zeichen, wie wirkungslos die ganze Sache sei. Nach außen hin also diese überlegene englische Maske, im Innern aber nehmen sich die Folgen des deutschen U-Bootkrieges wesentlich anders aus. Nicht nur, daß die Versicherungsprämien für die Schiffahrtsgesellschaften ins Ungeheure steigen, und daß die Versicherungsgesellschaften sich vom Staat Garantie leisten lassen, trotz aller Ablenkungsversuche hat der deutsche U-Bootkrieg auch seine Wirkung auf die Volkswirtschaft Englands nicht verfehlt. Die englische Presse gibt zu, daß trotz der Beherrschung der Meere die Preise in England durchschnittlich um 40% und mehr gestiegen sind, und daß es überhaupt keine Ware gibt, die nicht mindestens um 20% gestiegen sei. Die Fischerei Englands, die vor dem Kriege zu den wichtigsten Gewerben zählte, ist drauf und dran, dem völligen Verfall entgegenzutreiben. Die Kleinhandelspreise für Fischmehlsahrung, die einen sehr großen Zweig der Volksernährung ausmacht, sind durchschnittlich um 75 bis 100% gestiegen. Da man nun nicht mehr genügend von diesem Nahrungsmittel für die ärmere Bevölkerung hat, sollen aus Neufundland und Kanada gefrorene Fische eingeführt werden. Also auch auf diesem Gebiet, auf dem England bisher in der Welt voranging, soll das Land nun vom Ausland abhängig werden. Wir sehen also, die englische Sorglosigkeit über die deutsche U-Boottätigkeit ist nur Schein.

Am besten erkennen wir ja die Angst der Engländer vor unseren U-Booten aus den krampfhaften Bestrebungen der englischen Regierung und Presse, die Amerikaner zu einem Konflikt mit Deutschland wegen dessen Seekriegsführung zu drängen. Deutschland hat aber gegenüber den amerikanischen Forderungen ein so weites Maß von Entgegenkommen gezeigt, daß es damit bis an die Grenze der eigenen Sicherheit gegangen ist. Es kann also erwarten, daß die amerikanische Regierung, nachdem sie von englischer Seite in keinerlei Weise Zugeständnisse bezüglich dessen völkerrechtswidriger Kriegsführung erreicht hat, Deutschlands guten Willen zur Verständigung anerkennt. Sie hat jetzt die letzte Gelegenheit zu zeigen, ob sie gewillt ist, dem deutschen Standpunkt dasselbe Verständnis entgegenzubringen, das sie stillschweigend der englischen „Modifikation“ der Seekriegsführung gegenüber einnimmt. Den „Arabic“-Fall hat die von Reuter geführte feindliche Presse zum willkommenen Anlaß einer neuerlichen Pressefehde genommen, um den Amerikanern klar zu machen, daß Deutschland keinen Respekt vor den Vereinigten Staaten habe, denn sonst wäre der englische Passagierdampfer, der übrigens stets große Mengen Munition nach England führt, nicht torpediert worden, wobei sage und schreibe ein Amerikaner sein wertvolles Leben verloren — haben soll. Die deutsche Regierung hat festgestellt, daß der U-Bootführer aus den verdächtigen Bewegungen des Schiffes annehmen mußte, daß es Angriffsabsichten habe, weshalb das Schiff selbstverständlich torpediert wurde. Reuter, der ja den ganzen Nachrichtenendienst über den Ozean in Händen hat, ist nun

wieder seit diesem „Fall“ frisch an der Arbeit, die Welt mit geheimnisvollen Meldungen zu überschütten, die darauf hinaus laufen, daß dieses Mal Herr Wilson nicht mehr mit sich „passen“ lassen werde. Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zur Entscheidung zu unterstellen. Wir können abwarten, was die amerikanische Regierung antwortet.

Inzwischen aber führen unsere U-Boote ihre Kontrolle fröhlich weiter an der ganzen Küste Englands durch, versenken feindliche Schiffe entlang der Westküste Frankreichs, im mittelländischen und ägäischen Meer, sodaß man also tatsächlich so gut von einer deutschen wie von einer englischen Blockade Europas sprechen kann.

Auch im Luftkampf gewinnen deutsche Waffen täglich und nach die Oberhand. Vom Westen kommt uns täglich Kunde von erfolgreichen Luftkämpfen deutscher Flieger; die Franzosen, die die Führung auf dem Gebiet des Flugzeugwesens bisher für sich in Anspruch nahmen, sind auch hier, wo sie bahnbrechend vorangegangen sind, geschlagen worden. In Bezug auf das Luftschiffwesen aber triumphiert Deutschland gerade so wie beim U-Bootkrieg. Unsere Zeppeline geben es den Engländern seit neuestem fast täglich zu verstehen, daß die Nordsee und der Kanal für sie kein Hindernis sind, das falsche Whion den Krieg am eigenen Leibe spüren zu lassen. Sie besitzen einen Aktionsradius, der jede Möglichkeit des Angriffs auch im Norden Englands vorsteht, und was sie zu leisten imstande sind, das werden den Herren Engländern ihre letzten Besuche zur Genüge dargetan haben. In der ohnmächtigen Wut über die Zeppelinangriffe auf London und die industriellen und Werftanlagen der englischen Ostküste hat sich die „Times“ zu der Aeußerung verfliegen, „Deutschland sei eine Anarchistenstation, die ausgetilgt werden müsse“. Wenn England aus reiner Profitgier Millionen von Menschen in den Krieg treibt, so hat das nichts zu sagen, wenn die Herren in London aber etwas vom Krieg verspüren, so schäumen sie vor Wut, daß ihre satte und schadensfrohe Ruhe gestört wurde. Die Anzeichen sprechen dafür, daß die Engländer noch manchesmal aus ihren beschaulichen Betrachtungen aufgeschreckt werden. O. S.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen. Die deutsche amtliche Meldung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 13. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Die Lage ist unverändert. Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Wald von Monsoucon (nordwestlich von Verdun) abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die anderen tot. In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Auf dem östlichen Ufer der Düna zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wich er aus. Die folgenden deutschen Spitzen erreichten die Straße Elengrasen (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt)—Kalijski. Auch zwischen der Straße Rubisky—Dünaburg und der Wilia unterhalb Wilna ist die Vorbewegung in flottem Gange. Die Bahnlinie Wilna—Dünaburg—St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht. Am Njemenbogen östlich von Grodno ist die Verfolgung im Fluß. An der Zelwianta sind mehrere scharfe Gegenstöße des Feindes abgeschlagen. Es wurden gestern über 3300 Gefangene, ein Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Der Feind ist im Rückzug. Es wird diehtaus gefolgt. Ueber 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen. Die Verfolgung in der Richtung auf Pinsk ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Tarnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige Hundert Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen gelegen, unbehindert vom Gegner eingenommen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WTB.) Wien, 13. Sept. Amtliche Mitteilung vom 13. Sept. mittags: Russischer Kriegsschauplatz. Die russischen Angriffe gegen unsere ostgalizische Front dauern an. An der Serethmündung wurden gestern feindliche Kräfte zurückgeworfen. Der Kampf führte an zahlreichen Stellen zu einem Handgemenge in den Schützengraben. Nordwestlich von Strusow brachen mehrere russische Vorstöße unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen. Andere wurden mit dem Bajonett abgewiesen. In der Nacht bezogen die bei Tarnopol kämpfenden verbündeten Truppen eine auf den Höhen östlich von Kozlow und Zezierna eingerichtete Stellung, die an unsere auf dem Ostufer der mittleren Strypa befindliche Front anschließt. Die Bewegung wurde vom Gegner nicht gestört. Bei Nowo-Melkinec sind heftige Kämpfe im Gange. Westlich von Dubno sind unsere Truppen an die Eisenbahn vorgeedrungen. In der Gegend von Derazno warfen wir den Feind an mehreren Punkten, wobei sich das Wiener Landwehr-Infanterieregiment Nr. 246 hervortat. Die R. und K. Streitkräfte in Litauen nahmen bei ihrem vorgezogenen Sturm auf das Dorf Szuraty 9 Offiziere und 1000 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der küstländischen Front nahmen gestern die Kämpfe in den Räumen von Flitsch und Tolmein mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Wieder wurden alle Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener zurückgeschlagen. Wieder behaupteten unsere Truppen ausnahmslos alle Stellungen. Im Raume von Flitsch setzte der Feind, nachdem vormittags ein Angriff auf den Roonbon und ein Durchbruchversuch gegen die Hänge dieses Berges gescheitert war, nachmittags Kräfte von Südwesten her gegen den Jaworcel und die Golobar-Planina an. Gegen Abend war dieser Vorstoß abgewiesen. Italienische Artillerie beschloß hier die Ansammlungsmulden ihrer eigenen Infanterie mit sichtsicherer Wirkung. Im Vesic-Gebiete, wo der Gegner schon im vorgezogenen Kampfe über 500 Mann verloren hatte, brach gestern nachmittag wieder ein Angriff zusammen. Am Tolmeiner Brückenkopf griffen die Italiener viermal vergeblich an. Weiter südwärts herrschte verhältnismäßig Ruhe. An der Tiroler Front waren neuerliche Annäherungsversuche des Feindes gegen unsere Popena-Stellung ebenso fruchtlos wie alle früheren. Vor der Grenzbrücke liegen weit über 100 tote Italiener.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Zur Kriegslage im Osten.

Frankfurt, 14. Sept. Der militärische Mitarbeiter der Frankf. Zeitg. kennzeichnet die augenblickliche Lage

Ämtliche Bekanntmachungen.

Anmeldung der noch nicht gemusterten Personen, welche sich im wehrpflichtigen Alter befinden, sowie sämtlicher Landsturmpflichtigen.

Sämtliche im wehrpflichtigen Alter befindlichen Personen, — d. h. die am 4. September 1870 und später Geborenen — die auf Grund des § 15 R.M.G. von jeder weiteren Gestellung vor den Ersatzbehörden im Frieden befreit sind — das sind die, welche den gelben Schein besitzen (Muster 2 W.O.) —, sowie sämtliche Landsturmpflichtige I. u. II. Aufgebots, soweit sie nicht zurückgestellt sind oder bei einer früheren Musterung nicht die Entscheidung „tauglich zum Dienst mit Waffe, ohne Waffe (Kriegs-Garnisonsverwendungsfähig) oder zu Arbeitszwecken (L. o. W. A.)“ haben, haben sich in der Zeit vom

15.—18. September 1915

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zu melden.

Landsturmpflichtige, die das militärpflichtige Alter (also alle vor 1895 Geborenen) noch nicht erreicht haben, werden hievon nicht betroffen. Die

Herren Ortsvorsteher

werden beauftragt, durch ortsübliche Bekanntmachung auf Vorstehendes aufmerksam zu machen und darauf zu achten, daß alle in Betracht kommenden Leute ihrer Meldepflicht nachkommen.

Auf Grund der Meldungen sind von den Ortsvorstehern Landsturmrollen nach Muster 19 W.O. anzulegen. Die Landsturmrollen, zu welchen die Bordrucke den Schultheißenämtern morgen zugehen, sind getrennt nach Jahrgängen — also für jeden Jahrgang eine besondere Liste — und in alphabetischer Reihenfolge anzulegen und alsbald nach Fertigstellung unter Anschluß der Militärpapiere

spätestens bis 19. September 1915

dem Oberamt vorzulegen.

Bei Personen, welche schon Zuchthausstrafen erlitten haben oder mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft waren, ist dies in der Landsturmrolle unter Anschluß eines Strafregisterauszugs zu vermerken. Calw, den 14. Sept. 1915.

Der Civilvorsteher der Ersatzkommission: Regierungsrat Binder.

Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Militärtüchern in Friedensfarben.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt —, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 5*) der Bekanntmachung über

*) Wer vorzüglich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Borräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gefetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 54) bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit der Verkündung am 15. September 1915 in Kraft.

§ 2.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen usw. (meldepflichtige Personen) unterliegen hinsichtlich der von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (meldepflichtige Gegenstände) einer Meldepflicht.

§ 3.

Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind sämtliche Borräte von Militär- und Marinetüchern — auch Kirschen — in Friedensfarben, d. h. Militär- und Marinetücher aller derjenigen Arten und Farben, die vor Ausbruch des Krieges für Uniformstücke (Waffenröcke, Ueberröcke, Pitowfen, Koller, Attilas, Hufarenpelze, Alankas, Hosen, Reithosen und Mützen) für Offiziere und Mannschaften des deutschen Heeres oder der deutschen Marine Verwendung fanden, einerlei, ob Borräte einer, mehrerer oder sämtlicher Arten und Farben vorhanden sind. („Bunte Militärtücher“.)

Ausgenommen von der Meldepflicht sind:

- a) diejenigen Waren, die in der Normalbreite von 140 cm zwischen den Leisten ein Gewicht von weniger als 600 g bei Mannschafstüchern, als 400 g bei Offizierstüchern für den laufenden Meter haben;
b) Borräte einer und derselben Art und Farbe, welche geringer sind als 50 m bei Mannschafstüchern oder 25 m bei Offizierstüchern;
c) solche Tücher, die nur als Besäztücher verwendet werden können.

Nicht von dieser Bekanntmachung betroffen sind also graue, feldgraue und graugrüne Tücher, für die es bei der Bekanntmachung Nr. W. I. 1/5. 15. K. R. A., betreffend Herstellungsverbot, Beschlagnahme und Bestandserhebung für Militärtücher, sowie bei den zu ihr erlassenen Ausführungsbestimmungen Nr. W. I. 77/6. 15. K. R. A. und Nr. W. I. 1556/8. 15. K. R. A. verbleibt.**)

§ 4.

Meldepflichtige Personen.

Zur Meldung verpflichtet sind alle handels- oder gewerbetreibenden natürlichen oder juristischen Personen, ferner alle Wirtschaftsbetriebe, sowie Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, die meldepflichtige Gegenstände (§ 3) in Gewahrsam haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden.

Die nach dem Stichtage (§ 5) eintreffenden, vor dem Stichtage aber schon abgehandelten Borräte sind nur von dem Empfänger zu melden.

§ 5.

Stichtag und Meldefrist.

Nachgehend für die Meldepflicht ist der am Beginn des 15. September 1915 (Stichtag) tatsächlich vorhandene Bestand.

Die Meldungen sind bis zum 25. September 1915 unter Benützung der vorschriftsmäßig auszufüllenden amtlichen Meldescheine für bunte Militärtücher (§ 6) an das Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preuß. Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 11, zu erstatten.

**) Auf die Bekanntmachungen vom 14. Mai und 16. Juni 1915 im Calwer Tagblatt Nr. 111 und 141 wird Bezug genommen. Es wird bemerkt, daß die Ausführungsbestimmungen Nr. W. I. 1556/8. 15. K. R. A. bis jetzt in Württemberg noch nicht veröffentlicht worden sind.

§ 6.

Meldescheine.

Für die Meldungen sind zwei Arten Meldescheine für bunte Militärtücher — Bordruck 5 für Offizierstücher, Bordruck 6 für Mannschafstücher — bei den örtlich zuständigen amtlichen Vertretungen des Handelskammeramts (Handelskammern usw.) erhältlich.

Meldeschein 5

Meldeschein 6

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf als die Kopfschrift: „Betrifft Meldescheine für bunte Militärtücher“, die kurze Anforderung der Meldescheine, die deutliche Unterschrift mit genauer Adresse und den Firmenstempel.

Die Bestände sind für jede Warengattung und Farbe getrennt aufzugeben.

Sämtliche in den Meldescheinen gestellten Fragen sind genau zu beantworten.

Weitere Mitteilungen darf der Meldeschein nicht enthalten; auch dürfen bei Einsendung des Meldescheins andere Mitteilungen demselben Briefumschlage nicht beigelegt werden.

Auf einem Meldeschein dürfen nur die Borräte eines und desselben Meldepflichtigen gemeldet werden. Die Meldescheine sind ordnungsgemäß frankiert an das Webstoffmeldeamt einzusenden. Auf die Vorderseite der zur Uebersendung von Meldescheinen benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Enthält Meldeschein für bunte Militärtücher“.

§ 7.

Muster.

Von jeder Warengattung ist von dem Meldepflichtigen ein Muster in Postkartengröße (9x14 cm) dem Webstoffmeldeamt ordnungsmäßig frankiert einzusenden.

Die Muster sind mit einem gut befestigten Papier- oder Pappzettel zu versehen, auf dem Name, Bortort und Straße des Meldepflichtigen, die laufende Nummer der Ware auf dem Meldeschein und die Stoffbezeichnung (Dessin) mit deutlicher Schrift vermerkt sind.

§ 8.

Lagerbuch.

Jeder Meldepflichtige, der einen Gesamtvorrat an meldepflichtigen Gegenständen von mindestens 100 Metern hat, hat ein Lagerbuch einzurichten, aus dem jede Verringerung der Vorratsmengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

Stüde unter 25 m brauchen nicht in das Lagerbuch aufgenommen zu werden. Sinkt die Länge eines Stückes unter 25 m, so braucht eine weitere Buchung über dieses Stück nicht mehr gemacht zu werden.

Beauftragten der Polizei- oder Militärbehörden ist jederzeit die Prüfung des Lagerbuches sowie die Befichtigung der Vorratsräume zu gestatten, in denen meldepflichtige Gegenstände zu vermuten sind.

§ 9.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, welche diese Bekanntmachung betreffen, sind an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 11, zu richten. Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft bunte Militärtücher“.

Stuttgart, den 14. Sept. 1915.

Das stellv. Generalkommando XIII. (R.W.) Armeekorps: (gez.) v. Marchtaler.

Die Gemeindebehörden werden beauftragt, obige Bekanntmachung alsbald am Rathaus auszuhängen.

Calw, den 11. Sept. 1915.

R. Oberamt: Binder.

im Osten folgendermaßen: Eine ernsthafte Nachricht aus Stockholm besagt, daß sich das Große Hauptquartier der Russen auf einer Eisenbahnstation zwischen Wilna und Minsk befindet und sich die russischen Kräfte in zwei Hauptgruppen sammeln, in eine Nordgruppe bei Wilna, und in eine Südgruppe in Galizien. Letztere könnten wir die „politische Armee Rußlands“ nennen. Die Stockholmer Nachricht will wissen, daß von Wilna aus der Hauptstoß der russischen Kräfte erfolgen soll. Auch auf die Möglichkeit dieses Gedankens haben wir schon vor Wochen hingewiesen, ihn allerdings schon damals als einen Traum bezeichnet. Und ein Traum ist er geblieben. Strategie aber ist klare, nüchterne Wirklichkeit. Aus allem und nicht zum wenigsten aus unseren amtlichen Berichten ist ziemlich klar erkenntlich, was nun unsererseits geschehen wird. Noch verbietet sich darüber jede Bemerkung. Die Stockholmer Nachricht stammt vermutlich aus dem konstruierenden Gehirn eines aufmerksamen Beobachters, denn es ist kaum anzunehmen, daß das russische Große Hauptquartier seine letzten Ideen nach Stockholm telegraphiert. Auch spricht die genannte Idee der Russen weniger offensiv als defensiv verwirklicht werden soll. Man will mit jener an sich wahrscheinlichen Gruppierung vielleicht doch nur zu haltbaren Positionen kommen, um den Winter zu überdauern. Bei der „politischen“ Armee Rußlands im Südosten scheint ein energischer Mann zu führen. Wir wissen schon darauf hin, daß durch das Vorgehen der österreichischen Kräfte über Luzl die russische ostgalizische

Armee in eine bedenkliche Lage kommt. Diese Lage ist seit der Wegnahme Dubnos und seit dem Uebergang österreichischer Heereskolonnen über die Zkwa und den Goryn noch beträchtlicher geworden. Durch die Wegnahme Dubnos ist für die Armee Böhm-Ermolli das Vorgehen gegen die rechte Flanke der russischen Sereth-Linie erleichtert worden. Die Lage in Galizien kann vom russischen Standpunkt aus nur gerettet werden, wenn während der österreichisch-ungarischen Vorwärtsbewegung in Wolhynien die verbündeten Kräfte am Sereth und an der Strypa entscheidend geschlagen werden. Eine in Galizien siegreiche russische Armee braucht einen Feind in ihrer rechten Flanke nicht so sehr zu fürchten. Die strategischen Wirkungen der Umgehung hängen immer von der allgemeinen Lage beider Hauptgruppen ab. Aus diesen hier nur ganz skizzenhaft angeführten Gedankengängen geht die volle Erklärung für die Geschehnisse der letzten Tage hervor: Auf russischer Seite der heiße Wunsch, bei Tarnopol und Trembowla zu siegen, auf verbündeter Seite das Bestreben, gerade hier unbedingt zu halten, bis die Armeen Puchallo und Böhm-Ermolli wirksam werden. Daß es hierbei zu harten Kämpfen und selbst zu teilweisem Zurückgehen und Aufgeben von Ortschaften und von irgendwie exponierten Stellungen kommt, ist ganz selbstverständlich, ebenso selbstverständlich wie die Tatsache, daß sich das russische Große Hauptquartier mit Gier auf den kleinsten Erfolg stürzt, und ihn dem in dumpfer Bangigkeit harrenden Volke als die durch den Zaren gewordene Erlösung kundgibt.

Wieder ein russischer Beruhigungsversuch.

Petersburg, 13. Sept. Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet: Außer der Verbesserung der ganzen russischen Front ist vor allem etwas klar im gegenwärtigen Augenblick, nämlich das, daß die deutsche Armeeführung ausschließlich darnach strebt, trotz der Geländeschwierigkeiten, schnell in östlicher Richtung gegen das Innere Rußlands vorzurücken. Man weiß indessen nicht, in welchen Richtungen der Feind einen entscheidenden Schlag vorbereitet. Nach der „Rjetich“ warten die militärischen Stellen ruhig die Ereignisse ab, überzeugt davon, daß die wenn auch an Zahl starke deutsche Armee trotzdem wenig günstige Ausichten hat. Gegenwärtig, so fügt das Blatt hinzu, sind mehr als 100 feindliche Korps auf unserer Front konzentriert, darunter 90 Korps vom Gros der Armee, 11 österreichische Kavalleriedivisionen und 9 deutsche Kavalleriedivisionen. Ein Teil dieser Truppen besteht aus Honveds-Landwehr und Landsturm. Das Kontingent jedes Korps ist nicht mehr als 25—26 000 Mann. Es ist anzunehmen, daß im ganzen auf der russischen Front 2 560 000 bis 2 800 000 Mann, auf der Front von Litauen ungefähr 28 deutsche Korps, in Polen 20 Korps und auf der Südwestfront 12 deutsche und 30 österreichische Korps konzentriert sind. Im Laufe der beiden letzten Monate haben die Verluste des Feindes während der Offensive auf dem russischen Gebiet ungefähr 1 1/2 Millionen Mann erreicht. Anders gesagt, die deutsche Armee geht rasch der Erschöpfung entgegen, um so mehr, als alle Reser-

den berei... beiten fie... Kowno. G... neue For... linien in... mit Kano... Man muß... kennen. G... heuren D... Untergan... lorene Sc... land das... ungeheure... Die... Berli... Kopenhag... zöfische M... nal“ voll... leitung. G... bare Pr... Deutschlan... dung, die... front gef... Front hal... verzwefel... Deutschlan... zug habe... die ander... aus und e... der Balti... im Herbst... Ein fran... Berli... Kalanzeige... Siècle“ er... vorragend... Mitteilun... Unterseebo... „Es war n... Feind ang... weichen n... wir, an d... Ref. Das... Ioren, nid... selbstverfä... Die ganze... ten belgisc... (W... dent der... land drei... in Deutsch... den Zeppe... her kein e... respondent... flotte, we... könnte. G... Flugzeuge... Ein einzig... worden. I... stande wä... widern... (W... det aus G... des norwe... von Rottel... „Narvikse... see von ei... schiff ging... des Damp... über die... hatten, seh... des ganze... Fahrt. D... in der vo... 50 Knoten... Schwim... Kopen... werden la... ierten bein... gebracht... Frachtam... fen Fahrt... ston einget... neben zahl... pfern zwei... Dardanelle... Die... (W... sichten aus

ven bereits einberufen worden sind. Die Deutschen arbeiten fieberhaft an dem Wiederaufbau der Forts gegen Kowno. Sie errichteten sogar auf der östlichen Seite zwei neue Forts, zwischen denen sie zwei Schützengrabenslinien in Beton gebaut haben. Sie haben die Forts mit Kanonen von einem enormen Kaliber ausgestattet. Man muß gewiß ihre außerordentliche Energie anerkennen. Es sei jedoch tief zu bedauern, daß die ungeheuren Opfer, die das deutsche Volk am Vorabend seines Unterganges zu bringen gezwungen ist, für eine verlorene Sache gebracht werden. Jetzt scheint in Deutschland das Verständnis dafür durchzudringen, daß diese ungeheuren Opfer nutzlos sind.

Die Angst vor der deutschen Offensive im Westen.

Berlin, 13. Sept. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Kopenhagen berichtet wird, erörtert der frühere französische Minister des Aeußern Pichon im „Petit Journal“ voll Besorgnis die Pläne der deutschen Heeresleitung. Er vermutet noch für den Herbst eine fürchterliche Prüfung der französischen Widerstandskraft. Deutschland wisse sehr wohl, daß die wirkliche Entscheidung, die zum siegreichen Frieden führe, an der Westfront gesucht werden müsse. Die französisch-englische Front habe sich also für eine nahe Zukunft auf einen verzweifelten Ansturm gefaßt zu machen. Viel Zeit habe Deutschland nämlich nicht mehr. Ein neuer Winterfeldzug habe für Deutschland noch mehr Schrecken als für die anderen, denn Deutschland gingen die Soldaten aus und es könne auch nicht immer auf die Neutralität der Balkanvölker rechnen. Deutschland müsse also noch im Herbst eine Entscheidung suchen.

Ein französisches U-Boot durch ein Fangnetz vernichtet.

Berlin, 13. Sept. Aus Rosendaal meldet der „Lokalanzeiger“: Das belgische Regierungsblatt „L'Extreme Sicle“ erhielt von einem in Le Havre weilenden „herausragenden französischen Tauchbootkommandanten“ die Mitteilung, daß vor einigen Tagen ein französisches Unterseeboot zu Grunde ging. Der Offizier berichtet: „Es war nahe der belgischen Küste, wo wir in ein vom Feind angelegtes Fangnetz gerieten. Da an ein Entweichen nicht mehr gedacht werden konnte, versuchten wir, an die Oberfläche zu kommen und zwar samt dem Netz. Das glückte uns. Freilich, unser Boot war verloren, nicht mehr bewegungsfähig. Wir verließen es, selbstverständlich, nachdem wir das Boot versenkt hatten. Die ganze Mannschaft rettete sich an die von uns besetzten belgischen Küstenküme.“

Die englischen Luftschiffe.

(W.B.) London, 13. Sept. Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ weist darauf hin, daß England drei oder mehr Luftschiffe besitze, darunter einen in Deutschland gekauften Pariser; aber sämtliche jenen Zeppelin nicht vergleichbar. In England sei bisher kein erstklassiges Luftschiff gebaut worden. Der Korrespondent wirft die Frage auf, ob die englische Luftflotte, wenn sie bestände, deutsche Luftstrafaktionen abschlagen könnte. Eine Zeit lang habe die Theorie geherrscht, daß Flugzeuge ein Luftschiff erfolgreich angreifen könnten. Ein einziges Luftschiff sei durch ein Flugzeug zerstört worden. Der Korrespondent wünscht, daß England imstande wäre, die Luftangriffe in Deutschland zu erwidern.

Zeppeline in der Nordsee.

(W.B.) Köln, 13. Sept. Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Christiania vom 11. d. M.: Die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Murjed“, der mit Ballast von Rotterdam in Narvik angekommen ist, erzählt der „Narviker Zeitung“: Die „Murjed“ wurde in der Nordsee von einem deutschen Luftschiff angerufen. Das Luftschiff ging so tief, bis die eine der Gondeln in der Höhe des Dampfers war. Nachdem die Deutschen Aufschluß über die Reise und die Ladung des „Murjed“ erhalten hatten, setzten sie ihre Reise nach Westen fort. Während des ganzen Manövers ging die „Murjed“ in voller Fahrt. Das Luftschiff hatte 30 Mann Besatzung und in der vorderen Gondel mehrere Geschütze. Es machte 50 Knoten.

Schwimmende Batterien für die Dardanellen.

Kopenhagen, 13. Sept. Schwimmende Batterien werden laut „Deutsch. Tageszeitg.“ jetzt von den Alliierten beim Kampf um die Dardanellen in Anwendung gebracht. Nach Angaben der Besatzung des englischen Frachtdampfers „Inveric“, der kürzlich von einer großen Fahrt nach dem fernen Osten unmittelbar in Boston eingetroffen ist, sichtete das Schiff im Mittelmeer neben zahlreichen Kriegsschiffen und Transportdampfern zwei große schwimmende Batterien, die nach den Dardanellen geschleppt wurden.

Die Engländer in Mesopotamien.

(W.B.) Konstantinopel, 13. Sept. Privatnachrichten aus Bagdad zufolge haben die jüngsten Kämpfe

der Stämme nördlich von Kalet-ul-Medjim gegen die Engländer mit der Niederlage und der Flucht des Feindes geendet, der große Verluste erlitt und eine Menge Munition im Stiche ließ. Die Lage der Engländer, die schon infolge der Aufstände der indischen Truppen übel war, hat sich jetzt verschlimmert, da sie von allen Seiten von den Stämmen angegriffen werden.

Die Neutralen. Bulgarien.

(W.B.) Berlin, 14. Sept. Nach verschiedenen Morgenblättern meldet der Mailänder „Secolo“, daß man einem Artikel in dem bulgarischen Regierungsorgan „Narodni Prava“ große Bedeutung beimißt. Das Blatt richtet heftige Angriffe gegen Serbien und Griechenland. Die bulgarische Regierung sei gewillt, die nationalen Ideale um jeden Preis zu verwirklichen. Die bulgarischen Gesandten in Bukarest und Athen seien beauftragt worden anzufordern, was die griechischen und rumänischen Truppenbewegungen an der bulgarischen Grenze bedeuteten.

Auch in Bukarest Telegrammspionage.

Bukarest, 13. Sept. „Seara“ teilt mit, daß man auf dem hiesigen Telegraphenamte einem weit verzweigten Spionagesystem auf die Spur gekommen sei. Der englische und der französische Gesandte wurden von dort mit wichtigen Depeschen versorgt, die sich namentlich auf Verfügungen der rumänischen Regierung bezogen.

Englands Druck auf Schweden.

Kopenhagen, 13. Sept. Die Malmöer Zeitung „Snaellposten“ erzählt, wie dem „B. T.“ gemeldet wird, aus zuverlässiger Stelle, daß die englische Kohlenausfuhr nach Schweden zukünftig völlig eingestellt werde. Bereits seit dem 1. Juli habe England Südschweden jede Kohlenzufuhr verweigert. Die südschwedische Industrie geht einem sehr schweren Winter entgegen und die Privatverbraucher werden mit einer ungeheuerlichen Kohlenverteuerung rechnen müssen.

Amerika und die Baumwollfrage.

Berlin, 13. Sept. Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Washington: Hier herrscht überall eine sehr gehobene Stimmung, besonders in der Umgebung des Präsidenten Wilson, dessen Sieg in der Baumwollfrage in den Kreisen des Bierverbandes wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen hat. London wird ganz bestimmt in einigen Tagen den Druck unserer Südstaaten verspüren, seitdem bekannt geworden ist, daß Deutschland willens ist, für das Pfund Baumwolle, lieferbar Bremen, 25 Cents (1 Mark) zu zahlen. Der vorherrschende Eindruck ist der, daß die amerikanische Regierung veranlaßt werden wird, auf den Frieden zu dringen, da die englischen Geldverhältnisse hoffnungslos seien. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff und der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg werden laut gepriesen. Der Baumwollpreis lieferbar New York hatte gestern für die beste Sorte nur 10.20 Cents (41 Pfg. für das englische Pfund von 453 Gramm) betragen. Der Sieg Wilsons besteht darin, daß die amerikanischen Südstaaten ihre Baumwolle überallhin, also auch nach Deutschland sollen verkaufen dürfen. Es ist ein Erfolg gegen die Erklärung der Baumwolle als Bannware durch den Viererband. Den Preis von 25 Cents für das Pfund Baumwolle lieferbar Bremen hat wahrscheinlich die eben gegründete Baumwoll-Importgesellschaft 1915 m. b. H. in Bremen geboten. Die Einfuhr Deutschlands in amerikanischer Baumwolle betrug in dem Baumwolljahr 1912/13 allein 1.258.507 Ballen (rd. 500 Millionen englische Pfund). Diese Einfuhr bedeutet, auf den Jahresbedarf umgerechnet, ein Objekt von mehr als einer halben Milliarde Mark und für den gegenwärtigen Preisstand in den Südstaaten einen Mehrwert von rund einer Viertelmilliarde Mark.

Amerika als Geldgeber der Entente.

(W.B.) New York, 14. Sept. (Reuter.) Der Finanzmann James Hill traf gestern in New York ein. Er wird den amerikanischen Bankiers empfehlen, der englisch-französischen Mission eine große Anleihe zu gewähren und darzutun suchen, daß der amerikanische Handel ohne Gewährung dieser Anleihe gelähmt werden würde. Der Ueberfluß der amerikanischen Ernten würde infolge der Unfähigkeit Europas, mit Bargeld zu bezahlen, unverkäuflich sein.

Farbstoffmangel in Amerika.

New York, 12. Sept. Die Färbereivereinigung sandte eine Vertretung zu Staatssekretär Lansing, mit der Bitte, Schritte zu tun, um die Einfuhr von Farbstoffen möglich zu machen. Die Nationalvereinigung der Baumwollfabrikanten besprach die Pläne, die den Ersatz der Farbstoffe betreffen, sehr pessimistisch. Die Mitglieder erklärten die angeblichen amerikanischen Erfindungen oder Entdeckungen für wertlos und betonten,

daß eine dringende Notwendigkeit bestehe, Farbstoffe einzuführen. (Zrkf. Zeitg.)

Deutschland und Amerika.

(W.B.) London, 13. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington, man erwarte, daß Wilson bald etwas über die Haltung gegenüber Deutschland verlautbaren werde. Unter den Beratern des Präsidenten herrschten zwei Auffassungen: Eine Partei, die die Versicherungen des Grafen Bernstorff für ungenügend erachtet, auf die Ausflüchte im Falle der „Arabic“ hinweist und den sofortigen Abbruch der Beziehungen zu Deutschland für das einzige richtige hält. Sie fragt, wenn Deutschland es mit Wilson und Lansing aufrichtig meine, warum zögere es dann, ihnen die Abschrift der Instruktionen an die Unterseebootkommandanten zu geben. (Eine solche unverschämte Zumutung kann auch nur ein Engländer stellen.) Die andere Richtung hält das Entgegenkommen, das Deutschland versprochen habe, für einen großen diplomatischen Sieg und will sich nicht der Möglichkeit berauben, sich auf diplomatischem Wege mit Deutschland zu verständigen. (Man merkt, welch großes Interesse England an den „Beziehungen“ zwischen Deutschland und Amerika hat.)

Bermischte Nachrichten.

Der Reichskanzler in München.

(W.B.) München, 13. Sept. Die „Korrespondenz Hoffmann“ meldet: König Ludwig hat heute nachmittag 3 Uhr den Reichskanzler in längerer Privataudienz im Wittelsbacher Palais empfangen.

(W.B.) München, 13. Sept. Heute Mittag 1 Uhr fand in der Residenz zu Ehren des Reichskanzlers Tafel statt, zu der die Minister, die Herren der preussischen Gesandtschaft und die Herren des Dienstes geladen waren.

(W.B.) München, 14. Sept. Im Hoftheater wurde gestern Abend zu Gunsten der Fürsorgeanstalt für Kriegsteilnehmer des Infanterieregiments „König“ ein Festabend veranstaltet, zu dem die königliche Familie, die zur Zeit hier weilenden Mitglieder des königlichen Hauses und Reichskanzler von Bethmann-Hollweg erschienen waren. In der Pause hielt der König Cercle ab und kehrte darauf mit der Königin in das Wittelsbacher Palais zurück. Der Reichskanzler begab sich nach dem Hofbräuhaus, wo ein Münchener Bürger in wohlgefehrter Rede den Reichskanzler feierte, der mit einer Ansprache antwortete, die mit den Worten schloß: Was die Bayern geleistet haben, die draußen in Aurland, die in den Vogesen, am Hartmannsweilerkopf, am Reichsackerkopf, in Galizien und unter dem Kronprinzen von Bayern dort bei Lille und Arras, das ist so fest in das Buch der Weltgeschichte geschrieben, daß es kein Mensch wieder auslöschen kann. Hier in Ihrem schönen Bayern, das beherrscht wird von einem König, der tief mit Ihnen allen fühlt, welchem Stand, welcher Schattierung er auch angehören möge, in Ihrem Bayern schlägt das deutsche Herz. Im Gedenken an unsere heldgrauen Kameraden und an Ihr schönes Bayernland will ich rufen: Ihr vielgeliebter König, die bayerische Armee, unsere deutschen Soldaten, sie leben hoch! Sie sollen siegen und uns den Frieden bringen, hurra!

Russische Kote-Kreuzschwestern bei der deutschen Kaiserin.

(W.B.) Berlin, 13. September. Die Kaiserin empfing heute 3 Oberinnen des russischen Kotes Kreuzes, die mit dem Besuche der russischen Gefangenenerlager Deutschlands beauftragt sind.

Dr. Haas nach Warschau.

Berlin, 14. Sept. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Ludwig Haas wurde in die Zivilverwaltung von Warschau berufen.

Eine müßige Frage.

Frankfurt, 11. Sept. Die „Frankf. Zeitg.“ meldet aus Amsterdam, 10. Sept.: Der Amsterdamer „Maaamische Stem“ meldet: Unter dem Präsidium des belgischen Ministerpräsidenten Broqueville fand in St. Adresse eine Sitzung des Ministerrats statt, in der u. a. der Grundsatz der Neutralität in historischer und in juristischer Hinsicht behandelt wurde. Es wurde die Frage besprochen, ob bei der Wiederherstellung Belgiens die durch den Vertrag von 1839 verbürgte permanente Neutralität des Landes aufrecht erhalten werden soll. (Das heißt also, ob Belgien sich später nicht besser auch öffentlich an England und Frankreich anschließt! Man merkt, daß die belgischen Minister zur Zeit recht wenig zu tun haben.)

Russische Spionage gegen England.

Wien, 11. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß nach einer Athener Drahtnachricht die verhafteten Telegraphisten den Auftrag hatten, jene Depeschen für Petersburg aufzufangen, die über die Dardanellenaktion

von englischer Seite berichteten. So wurden insbesondere die Berichte des englischen Admirals Kerr, der sich auf Mudros befand, aufgefangen und nach Petersburg gesandt. Man hat es also in diesem Falle mit einer russischen Spionage gegen England zu tun.

Nachklänge vom Burenaufstand.

(W.T.B.) London, 11. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Der Wahlkampf ist in vollem Gang. Fast jeder Wahlkreis ist umstritten. Die Nationalisten bekämpfen überall die Partei Bothas. Alle Minister nehmen an der Wahlagitator teil. Botha bereist die Nordbezirke der Kapprovinz. Die Arbeiterpartei hat in allen städtischen Wahlbezirken Kandidaten aufgestellt. Die Bothapartei erstrebt die absolute Mehrheit über alle anderen Parteien.

(W.T.B.) Pretoria, 10. Sept. (Reuter.) 42 Anhänger von Kempf wurden wegen Aufruhrs zu Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis zu 3 Jahren, in einigen Fällen zu Geldbußen von 50 bis 100 Pfund Sterling verurteilt. Der sogenannte Prophet von Kensburg, der im westlichen Transvaal großen Einfluß besaß, erhielt 18 Monate Gefängnis.

Ein Erdbeben in Zentralamerika.

Frankfurt, 10. Sept. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Ein heftiges Erdbeben hat in San Salvadore und Guatemala stattgefunden. Die Stadt Jutipa in Guatemala wurde zerstört. Die Kirche in St. Anna, Sonsonate und andere Städte und Dörfer in San Salvadore sind vom Erdboden verschwunden.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 14. September 1915.

Das Eiserne Kreuz.

Dem Unteroffizier Paul Kentschler aus Ottenbronn, beim Gren.-Reg. 119, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Verlustliste für den Oberamtsbezirk Calw.

Aus der amtlichen württembergischen Verlustliste 263.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119.
 Käbler, Johann Martin, Breitenberg, gef.
Infanterie-Regiment Nr. 126, Straßburg.
 Wollmershäuser, Eugen, Ostelsheim, gefallen. —
 Sautter, Gottlieb, Reuweiler, l. verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 246.
 Schuder, Friedrich, Oberhaugstett, l. verw.

Zeichnet die dritte Kriegsleihe!

Liebesgaben für die Ostfront.

Die amtlich erfolgte Andeutung, daß die Sendungen von Feldpostpäckchen unter Umständen ganz gesperrt werden könnten, hat teilweise in der Bevölkerung eine starke Beunruhigung hervorgerufen, eine Erregung die leicht begreiflich, aber sachlich unbegründet ist. Vor allem ist zu betonen, daß es sich bei den Amtsstellen nicht um eine feste Absicht handelt, den Schritt zu tun. Es sollte vielmehr nur darauf hingewiesen werden, daß sich die Notwendigkeit einer solchen unliebsamen Maßregel ergeben könnte, wenn die Mahnung, die **Beschickung von Päckchen einzuschränken**, nicht genügend Beachtung findet. Man darf sicher sein, daß sie nicht ergangen wäre, wenn nicht zwingende Gründe dazu vorgelegen hätten. Je weiter unser Heer in das Innere Russlands vorbringt, desto schwieriger wird naturgemäß die **Befstellung der Postfächer**. Die Entfernung zwischen der letzten Eisenbahnstation, bis zu der die Päckchen befördert werden können, und den Truppen beträgt jetzt vielfach schon 200 Kilometer. Auf diesem langen Wege werden sie, soweit es geht, durch Kraftwagen weiter befördert, wo diese aber nicht mehr vorwärts kommen, müssen die Sendungen auf kleine, von Pferden gezogenen Wagen umgeladen werden. Wenn nun mehr Päckchen zur Auflieferung kommen, so entstehen Störungen und Sendungen bleiben liegen. Nun empfinden viele, die bisher nur in bescheidener Weise von der Versandungsmöglichkeit Gebrauch gemacht haben, die Mahnung zur Einschränkung der Päckchensendungen als ein bitteres Unrecht, namentlich auch gegen die im Felde stehenden tapferen Soldaten. Die Mahnung ist in erster Linie für solche Kreise bestimmt, aus denen nicht selten acht und zehn Päckchen täglich an die gleiche Adresse aufgegeben werden. Diese können und sollen die Sendungen einschränken, damit die Möglichkeit bestehen bleibt, alle zu bedenken.

* In Ergänzung unseres Rathausberichts vom 11. Sept. sei noch Folgendes mitgeteilt: B.M. Zügel behauptete nicht, die vom Agl. Oberamt unternommenen Schritte hätten „keine Beseitigung der Mißstände“ in der Mehlerzeugung herbeigeführt, er bemängelte vielmehr nur die Art und Weise des eingeschlagenen Weges. Ferner sei noch angefügt, daß er seine Ausführungen bezüglich der freien Meinungsäußerung der bürgerlichen Kollegien infolge Beanstandung des Berichts vom 19. August durch den Bezirksrat zu machen sich veranlaßt gesehen hat.

e. Oberhaugstett, 14. Sept. Letzten Sonntag fand hier die zahlreich besuchte Herbstversammlung des Bezirks-Bienenzüchtervereins statt. Der Vorstand konnte diesmal lauter freudige Zinker begrüßen; durften sie alle

doch dies Jahr nach drei vollständigen Fehljahren wieder einmal reichen Honigsegen ernten. Und wie viel Gutes kann gerade jetzt mit dem Honig gestiftet werden! Vom Verein wurden, wie der Redner ausführte, in den letzten 2 Monaten 5000 Honigbüchsen und annähernd 800 Gläser verkauft, die meist mit Honig gefüllt hinauswandern ins Feld, damit unsere braven Soldaten, die oft so viel entbehren müssen, ihr Kommissbrot verfrachten können! Aber auch die in den Lazaretten liegenden, verwundeten und kranken Soldaten sind stets dankbar, wenn die Zinker auch ihrer gedenken. Jeder Bienenzüchter sollte ihnen, die schon ihr Leben einsetzen, damit wir zu Hause in Ruhe und Frieden leben können, gerne etwas von dem ihm geschenkten Segen abtreten. Mögen die Säumigen, die noch im Rückstand mit ihren Gaben sind, solche alsbald an den Vereinskassier einfinden. Nach diesen warm empfundenen Begrüßungsworten gab der Vorstand zeitgemäße Winke über die Behandlung des Honigs. Man findet leider immer noch Zinker, die es mit diesem so wichtigen Geschäft nicht sehr ernst nehmen, denen auch die allernötigsten Geräte fehlen und die dann den Honig in wenig appetitlicher Weise zu Markte bringen. Damit schaden sie sich selbst und andern Bienenzüchtern. Reinlichkeit und Pünktlichkeit ist die erste Bedingung beim Honigschleudern. Gerne bezahlt das Publikum für guten reinen Honig den vom Verein festgesetzten Preis. Den Schluß der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Vorstands über Umweidung und Ueberwinterung der Bienenvölker. Mitglied Pfeiffer von Oberhaugstett dankte dem Redner für seine lehrreichen Anregungen.

SCB. Von der Iller, 11. Sept. Gegen die Landwirtstochter Lina Huber und Mathilde Strodel von Erkheim, die mit französischen Gefangenen ein Liebesverhältnis unterhielten, und gegen die Landwirtstochter Maria und Mina Strodel, die solchen Gefangenen Photographien geschenkt haben, ist Strafanzeige erstattet worden.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Seltsmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein Calw.

Der Abtrieb der Weideliere von der
Lungviehweide in Unterschwandorf
 findet am
Mittwoch, 22. September von vormittags 8 Uhr an
 statt.

Calw, den 14. Sept. 1915.

Der Vereinsvorstand:
 Regierungsrat Binder.

Stammheim, den 14. September 1915.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Neffe



Friedrich

im Infanterie-Regiment Nr. 121, im Alter von 25 Jahren den Helidentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

die Eltern: **Friedrich Bisler mit Frau,**
 die Schwester: **Rosa.**

6—8 starke Transportfaß,
 (möglichst mit Türlen), mit 6—7 Hektoliter Siegelgehalt,
zu kaufen gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Frishgebr. Kaffee
 in verschiedenen Preislagen,
 empfiehlt
Fr. Lamparter.

Alzenberg.
 Eine schöne
Kalbel, 
 1 Jahr alt, zur
 Zucht geeignet, verkauft
 G. Marie Bentler.

Guterh. Sportwagen
 mit Verdeck, billig zu verkaufen,
 Preis 7 Mark. Zu erfragen in
 der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Altburg.
Milch-
Schweine
 hat zu verkaufen
 Michael Rugele.

Der Briefträger kommt

Mittwoch

15

September

in den nächsten Tagen zu unseren verehrlichen Postbestellern wegen der Erneuerung der Zeitungsbestellung. Wir bitten, den Bezugspreis für das nächste Vierteljahr gleich mitzugeben, damit keine Störung in dem Fortbezug des **Calwer Tagblatts** eintritt.

Tüchtige Autogenschweißer,

für leichte Blecharbeit, finden sofort angenehme Beschäftigung bei hohem Lohn

Ernst Wolff, Schwarzwälder Metallindustrie, Hirsau.

Mostobst,

prima saures,

haben noch einige Wagen sofort oder später billigst abzugeben

Kohler & Pflaum,
Weilderstadt, Fernspr. 8.

Frisch eingetroffen:
Riesenlachs-
heringe

Pfund 22 Pfg.,

Pfannkuch & Co.

Calw. Telef. 45.

Rothäpfel,
 8 Pfund 40 Pfg.,
Alexanderäpfel,
 Pfund 18 Pfg.,
Grafensteineräpfel,
 Pfund 25 Pfg.,
Bergamotbirnen,
 Pfund 15 Pfg.,
Tiroler Kaiserbirnen,
 Pfund 20 Pfg.,
 empfehlen
Pfannkuch & Co.
 Calw. Telef. 45.

Suche einen Stellvertreter
 für Bäckerei u. Wirtschaft
 mit Wohnung in guter Lage.
 Ebendasselbst ist eine

3-Zimmer-Wohnung,
 eine Treppe hoch, auf 1. Januar
 zu vermieten. Zu erfragen in der
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

3-4-Zimmerwohnung
 mit allem Zubehör und Garten-
 anteil in der Umgegend Calws
 (Hirsau, Althengstett, Altburg, Wild-
 berg usw.) am liebsten Bahn-
 station, von ruhiger Familie auf
 1. Oktober

zu mieten gesucht.
 Angebote unter A. Z. an die
 Geschäftsstelle dies. Blattes erbeten.